

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

FEUILLETON, MOSAIK

Lust am Laienspiel

MOSAIK**Wedekinds »Frühlings Erwachen« in Hamburg von Josef Joffe
*Josef Joffe***

Das Problem des Regietheaters spießt ein uralter jüdischer Witz mit einem einzigen Satz auf: Das Jiddische Theater von Minsk kündigt groß Shakespeares Hamlet an, darunter: »Übersetzt und verbessert von Schmuël Finkelstein.«

Ein ähnliches Schicksal musste Frank Wedekinds Frühlings Erwachen im Hamburger Schauspielhaus zur Saisoneröffnung erleiden - gleich doppelt. Denn die Bühne wird zum split screen wie im Kino der Siebziger. Oder zum Verwirrspiel der Collagen und Zeitebenen. Hier Wedekind mit Textpassagen aus dem Original (Uraufführung 1906, inszeniert von Max Reinhardt), dort hip und heute mit Skateboards, Multimedia und Rock. Und mit Laienspielern im Alter von 14 bis 83, die dem Regisseur Daniel Wahl auch mal die Feder geführt haben.

Eine hübsche Idee, aber sie

funktioniert nicht. Die Amateure haben ihr Bestes gegeben, glänzend der 14-jährige Lukas Sperber, der den Moritz spielt. Aber Wedekind wurde nicht »verbessert«; ihm, genauer: dem historischen Kontext, wurde die Gewalt angetan, die das Original thematisiert.

Der Kontext ist eine spätviktorianische Gesellschaft, die Sexualität verleugnet und verdrängt, die Jungen mit ihrer Neugier und Not allein lässt, ihnen Verständnis und Verständigung verweigert. Der Preis ist Tragik und Tod. Wie wird das »übersetzt«? Die Jungs grölen ins Publikum, was man auf Englisch dezent four-letter words nennt; sie stellen auf der Bühne den tödlichen Angriff auf Dominik Brunner in der Münchner SBahn nach.

Das F-Wort aber provoziert niemand mehr. Aufklärungsdefizite und Sexualnot gibt es auch nicht mehr. Die Hinterhof-Abtreibung, die

zu Wendlas Tod führt, ist passé. Wo das Anti-Autoritäre die Repression ersetzt, lässt sich Frühlings Erwachen eben nur aus dem historischen Kontext verstehen - genauso wie Effi Briest oder Madame Bovary, vom Scharlachroten Buchstaben ganz zu schweigen. Der Generationenkrieg sieht heute anders aus. Die Kids dürfen fast alles, zahlen dafür aber die Schulden, die ihnen die Alten hinterlassen. Die Transposition fügt wenig hinzu, raubt aber der »Kindertragödie« - so der Untertitel des Originals - die kathartische Wucht.

Zu preisen sind die Leistung der Laien und das mäzenatische Engagement von Werte erleben e. V. Der johlende Applaus war ihr gerechter Lohn. Die Absicht war gut.